

Predigt über Matthäus 4, 12-17

¹²Als nun Jesus hörte, dass Johannes gefangen gesetzt worden war, zog er sich nach Galiläa zurück. ¹³Und er verließ Nazareth, kam und wohnte in Kapernaum, das am See liegt im Gebiet von Sebulon und Naftali, ¹⁴damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten Jesaja, der da spricht: ¹⁵»Das Land Sebulon und das Land Naftali, das Land am Meer, das Land jenseits des Jordans, das heidnische Galiläa, ¹⁶das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen; und denen, die saßen am Ort und im Schatten des Todes, ist ein Licht aufgegangen.« ¹⁷Seit der Zeit fing Jesus an zu predigen: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!

Die Sonne ist untergegangen und die dunkle Nacht ist hereingebrochen. In allen Häusern sind die Haustüren verschlossen. Denn in der Nacht muss man sich absichern. Das Dorf lebt ohne Strom, fernab der Zivilisation. Da klopft es ganz kräftig an die Tür. Eine Stimme ruft. „Macht auf, wir wollen etwas Licht ausleihen!“

Die europäische Missionarsfamilie öffnet die Tür. Da steht draußen in der stockdunklen Nacht ein Nachbar mit einem kleinen Holzstock in der Hand und sagte: „Bei uns ist das Feuer ‚gestorben‘, wir kommen, um etwas Licht auszuleihen.“ Er wartet nicht lange auf eine Genehmigung, sondern geht stracks zur Feuerstelle, zündet seinen Glimmspan an und geht damit fröhlich zu seinem Haus zurück.

Es dauert nicht lange, bis dort ein kräftiges Feuer auflodert und die Bambushütte erleuchtet.

Licht - Finsternis: Wir in unserer hochtechnisierten Welt können kaum noch den Unterschied erfassen, den die Menschen einst damit verbanden. Wir haben Licht immer zur Verfügung. Vielleicht lassen wir es sogar gedankenlos viel zu oft brennen, auch wenn es gar nicht sein müsste. **Finsternis:** Damit ist Angst verbunden, Bedrohung, Gefahr, hinter jedem Busch könnte etwas Lebensbedrohendes lauern. **Licht,** das ist etwas wert. Damit vertreibt man die Angst, die Sorge, die Not. Und wir brauchen fast Erzählungen aus fremden Erdteilen, um uns noch vorstellen zu können, was Licht und Finsternis bedeuten.

Jesus bringt Licht zu den Menschen. Man braucht keine Angst mehr zu haben. Heute wird uns der Anfang seines Auftretens beschrieben.

1. Gottes Stunde für die Welt: Jesu Zeit

Jesus macht dort weiter, wo Johannes auch schon dran war.

Johannes der Täufer war mutig gewesen. In prophetischer Klarheit nannte er die wunden Punkte seiner Zeit. Er sprach die Soldaten an und das einfache Volk, ebenso wie die geistlich einflussreichen Pharisäer. Ja, er hatte sich nicht gescheut, dem Machtmenschen Herodes Gottes Willen zu sagen: Es ist nicht recht, dass du die Frau deines Bruders genommen hast. Dieser Herodes war der Enkel von Herodes dem Großen. Er war ähnlich skrupellos wie sein Großvater. Weil er die Macht hatte, erlaubte er sich einfach alles!

Johannes der Täufer sagte ihm die Wahrheit. Aber der König hat keine Hemmung: Weg mit ihm! Zunächst ins Gefängnis, dann in den Tod. Schlimm, dass die Mächtigen die Wahrheit oft nicht ertragen können.

Jesus macht dort weiter, wo Johannes aufgehört hat. Genauer gesagt, beide waren eine Zeitlang gleichzeitig am Jordan tätig. Nun war es dort am Jordan eigentlich eine geschickte Stelle, so dass viele Leute von Jerusalem aus nach dorthin kamen. Man fragt sich, warum Jesus diese geschickte Stelle verlassen hat. Man könnte meinen, dass er sich halt dem Zugriff des Herodes entziehen wollte. Doch das stimmt nur sehr oberflächlich. Der wirkliche Grund lag tiefer. Und das hat mit der geheimnisvollen Art zu tun, wie Gott wirken will: Er geht dort hin, wo sonst nichts ist.

Gott will vor allem und zuerst mit den Menschen zu tun haben, die keine guten Voraussetzungen haben. So sagt es auch der Prophet Jesaja im Auftrag Gottes. Er geht zu den Menschen, die in Finsternis und im Todesschatten sind.

Galiläa war in Verruf. Man sagte, sie verstünden nichts vom Gesetz Gottes. Sie seien durch den heidnischen Einfluss seit Jahrhunderten verdorben. Außerdem gab es dort viele Terroristen, die Zeloten. Die Gegend war unsicher und hatte nicht den Hauch des Heiligen. Kurz: eine gottverlassene Gegend. Und da geht Jesus hin.

Es ist wie einst in Wilhelmsdorf. Die ersten Siedler kamen hierher in eine unfruchtbare Landschaft mit keiner frommen Tradition. Sie haben sich um verwahrloste Kinder angenommen und eine diakonische Arbeit angefangen. Gott kümmert sich also nicht um den Ruf einer Gegend. Es gibt Erweckungen in Gefängnissen. Wenn man Jesus begegnet, dann wird aus dem Gefängnis der Himmel. In islamischen Ländern kommen Menschen zum Glauben an Jesus. Manche meinen, wenn auf einer Gegend ein Fluch lasten würde, dann würde Gott einen weiten Bogen drum herum machen. Aber das ist nicht seine Art. Sondern er macht sogar manchmal um recht fromme Gegenden einen Bogen herum, wenn die Menschen selbstsicher geworden sind. Oftmals hat Gott erst recht die Gegenden oder soziale Schichten aufgesucht, auf denen menschlich gesehen keine Hoffnung lag. Wie kam's sonst, dass ausgerechnet die Zöllner und Sünder bei Jesus eine große Chance bekamen? Wie kam's sonst, dass das Evangelium später bei den Heiden weiterging, bei den Juden aber unterging? Wo nach menschlichem Ermessen nicht viel zu holen ist, da knüpft Gott an.

Übertragen wir das auf heute: Es könnte sein, dass Gott die Menschen erreicht, die noch kaum eine Kirche von innen gesehen haben, die keine christliche Sozialisation erlebt haben. Es könnte sein, dass er eines Tages die frommen Gegenden in Deutschland meidet, weil es hier zu viele Menschen gibt, die meinen, sie seien geistlich reich gesegnet.

2. Gottes Stunde für mich und dich: Licht in der Finsternis

Johannes der Täufer und Jesus, beide hatten die gleiche Botschaft. Von beiden berichtet sie Matthäus kurz zusammengefasst: „Kehrt um, denn das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.“ Die Umkehr und das nahe Himmelreich bedeuten beide Licht für die Finsternis. Aber beides gehört untrennbar zusammen. Umkehr hat nur Sinn, wenn das Himmelreich nahe ist. Das ist wie mit dem elektrischen Licht: „Schalt ein, denn der Strom ist da.“ Einschalten bringt nichts, wenn kein Strom da ist. So bringt auch die Umkehr nichts, wenn das Himmelreich außer Reichweite ist.

Der einfache Appell zur Umkehr wäre wie das Einschalten des Lichtschalters, wenn kein Strom da ist. Leider ist das allzu oft gemacht worden und wird auch heute oft gemacht. „Ändere dein Wesen

und deine Gesinnung“ - und das ohne die frohe Botschaft von Jesus. Doch das bringt nichts, wenn keine Kraft zur Veränderung da ist. Darum hat Jesus immer den Menschen das Licht Gottes nahe gebracht. Wenn man das Licht sieht, kann man sich ihm öffnen, dann ist die Umkehr nur ein Aufmachen der Tür, keine riesige Kraftanstrengung.

Mehr als 700 Jahre war Galiläa heidnischem Einfluss ausgesetzt gewesen. Eine Gegend des Gerichts. Dorthin geht Jesus.

Es ist, als wäre das Gottes Programm. Vielleicht auch für uns. Jesus will an unseren schwierigen Stellen ansetzen. Nicht zuerst dort, wo wir etwas gut können.

Da mag vielleicht unsere geistliche Kenntnis gut sein. Aber vielleicht fördert das auch unsere Eitelkeit. Da mag die Lebensführung in Ordnung sein. Aber für Gott kann sie unbrauchbar sein, weil sie ihm die Tür zumacht. Wie oft kann man hören: Ich habe doch alles recht gemacht. Da muss Gott doch mit mir zufrieden sein. Viele sagen es zwar nicht ganz so plump, aber es ist so gemeint. Und deswegen kann es sein, dass Gott ausgerechnet an den Stellen den Fuß in die Tür kriegt, mit denen du die meisten Probleme hast. Wo du sagt: Ja, damit habe ich ganz besondere Not. Ich ärgere mich über meine Schwester maßlos... Oder ich kann einfach bestimmten Versuchungen nicht widerstehen.

Finsternis - das heidnische Galiläa: Das ist für dich der Punkt, wo du nicht weiterkommst. Wo es immer und immer wieder hakt. Jesus will gerade dorthin kommen, wo deine Kraft zu schwach ist.

Ist die christliche Gemeinde nicht oft in der gleichen Gefahr? Es ist leicht, die Miste zu düngen, denn da ist der Dung sehr nahe. Da muss man ihn nicht weit tragen. Doch Jesus hat sich zuerst denen zugewandt, denen das Reich Gottes vielleicht ein wenig suspekt war. Solche gibt es in unserer Gesellschaft doch auch, oder etwa solche, die einige Kratzer in ihrem Lebenslauf haben, oder noch schlimmer, es gibt viele, denen Kirche und Gott und Jesus recht gleichgültig ist.

Das ist für uns das Galiläa der Heiden. Darum lassen Sie uns den Kontakt halten zu denen, die das Licht Jesu brauchen. Die Gemeinschaft nicht abbrechen! Wir sollen nicht nur unter unseresgleichen sein. Hat unser Herr dort angefangen, dann darf es für uns nach „Galiläa“ auch nicht zu weit sein. Denn nicht wir sind es, die die Menschen zur Umkehr bringen, sondern er selbst. Amen!